

*Jürgen Baquet: „Mein Liebchen, wie vermiss' ich dich!“ Über die Liebe zweier junger Menschen mitten in einem sinnlosen Krieg, zusammengetragen aus 132 Briefen und Karten meines Vaters, Selbstverlag Baquet, Druck Repadruck Saarbrücken, Niederwürzbach 2021, 100 Seiten, 47 Abb., ISBN 978-3-00-071115-2, 9,95 €.*

Jürgen Baquet (\*1948), der viele Jahre als Lehrer an der Grundschule am Würzbacher Weiher gearbeitet hat, ist zudem bekannt durch seine Tätigkeit als langjähriger Vorsitzender des 1972 gegründeten AFW – Filmclub Blieskastel. Bei der Ausarbeitung des Sonderjournals zum 50. Geburtstag des Clubs übernahm er die Redaktion. 2021 gab er ein Buch heraus, das er seinen Eltern widmete und dessen zweite Auflage im darauffolgenden Jahr erschien. Die Grundlage bilden 132 Briefe und Karten, die Walter Baquet (1921–1950), der Vater des Autors, in den Jahren 1943 bis 1946 an seine Braut Ida Welsch (1926–2020) geschrieben hatte. Die Briefe werden nicht aneinandergereiht, sondern mit Fotos und Dokumenten versehen und näher erläutert. Jürgen Baquet war es nicht vergönnt, seinen 1950 verstorbenen Vater kennenzulernen. Seine Mutter, die 1958 Josef Diversy geheiratet hatte, der Jürgen wie sein eigenes Kind behandelte, berichtete ihrem Sohn bis zuletzt fast nichts über seinen leiblichen Vater.

Bei der Sichtung des schriftlichen Nachlasses der Mutter fand Jürgen Baquet in der hintersten Ecke ihres Schlafzimmerschranks eine alte Weinkiste mit Dokumenten seines Vaters. So lernte er 70 Jahre nach dessen Tod einen Menschen kennen, der ihm unbekannt geblieben war. Er machte durch die Briefe Bekanntschaft mit einem Menschen, „der sich in ein junges Mädchen verliebt hatte und um sie warb, einen Menschen, der mitten in einem gnadenlosen Krieg war, der sich nach dem Frieden sehnte, der Todesangst hatte, den Einsatz, von dem er schrieb, nicht zu überleben, der traurig war, sein ‚Liebchen‘, wie er meine Mutter oft in seinen Briefen nannte, lange nicht sehen zu können, der verzweifelt war, wenn er keinen Brief von ihr zurück bekam, der sich eine gemeinsame Zukunft mir ihr nach dem Krieg ausmalte und dann im nächsten Brief von der Front voller Todesangst meinte, dass er da nicht mehr rauskommt“ (S. 5). Mit diesen Angaben im Einführungskapitel mit dem Titel „Wie es zu diesem Buch kam“ fasst der Autor die außergewöhnliche Lage seines Vaters zusammen. Dieser wurde unmittelbar nach dem Abitur Soldat. An seinem Standort in Saargemünd lernte er ein junges Mädchen kennen, in das er sich verliebte. Er wäre fast daran zerbrochen, dass er damals seine geliebte Ida nur selten treffen konnte, weil er immer wieder an unterschiedliche Frontabschnitte geschickt wurde. Als Walter Baquet im Jahre 1946 endlich aus US-amerikanischer Kriegsgefangenschaft heimkehrte und im selben Jahr das Paar sich verlobte und heiratete, da ahnten sie nicht, dass ihr Glück nur von sehr kurzer Dauer sein würde.

In dem Pädagogen Jürgen Baquet kam schon kurz nach der Lektüre der Korrespondenz der Briefe seines Vaters – zwei Briefe waren gar an ihn selbst, den „kleinen Stropp“, gerichtet – der Wunsch auf, die Geschichte seiner Eltern auch der nachkommenden Generation mitzuteilen und alle Leserinnen und Leser zu ermahnen, „alles dafür zu tun, dass Menschen solch ein Schicksal nicht noch einmal erleben müssen“ (S. 5).

Nicht nur die Lektüre der Briefe, sondern auch die Überlieferung für die Nachwelt war für den Autor ein höchst emotionaler Vorgang. Es fällt auf, wie sehr sich der Sohn in die Gedanken- und Gefühlswelt seines Vaters hineinversetzt, etwa wenn sein Vater seiner Braut im März 1944 schrieb: „Ich habe so große Sehnsucht nach dir, mein kleiner Liebling. Könntest du doch wenigstens für eine Stunde bei mir sein [...]“ (S. 43). Als sich das Liebespaar im Juni 1944 in Metz begegnet war, erhielt Ida wenige Tage später ein neues Soldatenbild, auf dessen Rückseite Walter vermerkte, dass es sie an die schönen Stunden erinnern möge. Nach der Invasion der anglo-amerikanischen Truppen in der Normandie schrieb er ihr, dass er befürchte, dass die „Bude“ zusammengebombt werde. Aber da sei ja nicht viel verloren, nur der Teufel werde sich freuen, denn im Himmel hätte man für so schlechte Menschen wie sie es hier seien, keinen Platz. Ida soll für ihn beten. Vielleicht helfe es ein wenig.

1

Empfohlene Zitierweise:

Franz Josef Schäfer: Rezension von Jürgen Baquet, „Mein Liebchen, wie vermiss' ich dich!“ Über die Liebe zweier junger Menschen mitten in einem sinnlosen Krieg, zusammengetragen aus 132 Briefen und Karten meines Vaters, Selbstverlag Baquet, Druck Repadruck Saarbrücken, Niederwürzbach 2021, in: Buchrezensionen zur Geschichte der Saargegend 2023, URL: [https://13e0655a-f87d-4098-b51d-bf0be5a7a9f4.usrfi-les.com/ugd/13e065\\_4f46330340424ddc94d35e090b127257.pdf](https://13e0655a-f87d-4098-b51d-bf0be5a7a9f4.usrfi-les.com/ugd/13e065_4f46330340424ddc94d35e090b127257.pdf)

Bitte geben Sie beim Zitieren dieser Rezension die exakte URL und das Datum Ihres letzten Besuchs der Online-Adresse an.

Viele Jahre später ist Jürgen Baquet erstaunt, dass sein Vater trotz des bevorstehenden Abmarsches an die Front immer noch versucht hatte, Optimismus auszustrahlen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Walter Baquet nach Auskunft des Bundesarchivs Berlin seit dem 1. September 1940 Mitglied der NSDAP war, Mitgliedsnummer 8150280, Ortsgruppe Niederzissen. Als er seit Oktober 1944 im Einsatz war, schwand die Hoffnung, dass einer seiner Kameraden „aus diesem Elend“ herauskommen werde, es sei denn, er wäre verwundet. „Würde doch einmal ein Wunder geschehen und dieser elende Krieg zu Ende gehen!“ bleibt sein Wunsch, gefolgt von: „Ich will doch nur mit dir glücklich sein“ (S. 53).

Am 4. April 1945 geriet Walter Baquet in Kriegsgefangenschaft. Erst nach dreieinhalb Monaten wurde ihm gestattet, ein Lebenszeichen an seine Braut und seine Eltern zu schicken. Am 31. Mai 1946 erfolgte die Entlassung.

Die letzten fünf Kapitel sind dem „gemeinsamen kurzen Glück“ gewidmet, dessen „Krönung“ die Geburt des Stammhalters Jürgen darstellte.

Der Autor betont im abschließenden Kapitel „Persönliche Gedanken am Ende dieses Buches“, dass er in den Briefen zwei junge, verliebte Menschen kennen gelernt habe, deren Schicksal durch einen sinnlosen Krieg sehr stark beeinflusst wurde. Gleichzeitig habe er gespürt, dass dies kein Einzelschicksal zweier junger Menschen im Krieg gewesen sei, sondern stellvertretend für eine ganze Generation tausender junger Menschen stehe, die direkt von der Schule in den Krieg geschickt wurden. Gerade in der heutigen Zeit, in der auf dem europäischen Kontinent wieder Krieg geführt wird, ist dem Wunsch des Autors uneingeschränkt zuzustimmen, dass sein Buch über die Geschichte der Liebe seiner Eltern alle Leserinnen und Leser mahnen solle, wachsam zu bleiben, damit solche Zeiten nicht mehr zurückkommen.

Das Buch kann nur in der Gollenstein Buchhandlung in Blieskastel, den St. Ingberter Buchhandlungen Friedrich oder Klein bzw. direkt beim Autor mit persönlicher Widmung bezogen werden: Jürgen Baquet, Niederwürzbach, Theresienstraße 9, 66440 Blieskastel.

Franz Josef Schäfer (Illingen)